

*Ich heiße **DAVID MBWIGA**.  
Ich bin 38 Jahre alt und wurde in Ibigigi  
bei Ilolo geboren. Ich wuchs in Ilenge auf.*



Ich habe einen Sohn namens Kerry David, er ist sieben Jahre alt. Ich lebe nicht mit seiner Mutter zusammen.

Wir waren zu Hause sieben Kinder – ich bin der Dritte. Als ich sechs Jahre alt war, holte mich meine Großmutter zu sich nach Ilenge, dort wuchs ich auf. Sie bat mich zu kommen, da sie niemand hatte, der ihr mit der Arbeit helfen konnte. Sie hatte ein wenig Land, und ich holte Wasser für sie, sammelte Feuerholz und machte Besorgungen.

Ich ging zur Grundschule, aber nur bis zur sechsten Klasse. Dann wurde meine Großmutter krank und das Geld reichte nicht, um mich zur Schule zu schicken.

Im Alter von 27 ging ich nach Kiwira, um in einem Bierlokal zu arbeiten. Dort hatten wir viel Spaß. Wir hatten Geld und spielten rum. Nach einiger Zeit merkte ich, dass es mit meiner Gesundheit bergab ging. Ich hatte keine Kraft mehr, konnte nicht mehr so arbeiten wie zuvor. Wenn ich bergauf ging, war ich schnell müde,

und wenn ich weitere Strecken laufen musste, blieb mir die Luft weg. Ich hatte Mühe, mein Feld zu bestellen oder im Wald zu arbeiten.

Eigentlich fühlte ich mich nicht krank. Man gab mir den Rat, mich testen zu lassen – das Ergebnis: ich war HIV+. Zur Zeit des Tests waren meine CD4 noch hoch und ich bekam keine Medikamente. Als meine CD4 nach zwei Jahren unter 220 fielen, bekam ich Tabletten.

*„...die Medikamente  
halfen mir...“*

Als mir klar wurde, dass ich infiziert sei, verließ ich die Arbeit im Lokal und ging zurück nach Hause. Die Medikamente halfen mir, einen Teil meiner Kraft wiederzugewinnen. Ich fühlte mich gesund. Meine Freunde und Verwandten ließen mich nicht im Stich. Sie akzeptierten, dass ich mit dem Virus lebe.

Anfangs wollten sie mir nicht glauben, dass ich infiziert sei – als sie dann die Medikamente sahen, haben sie es akzeptiert.

Meine Eltern sind tot, aber ich habe noch eine Schwester und einen Bruder, die in der Nähe wohnen. Zwei meiner jüngeren Verwandten leben bei mir. Sie haben die Schule verlassen und nur wenig Bildung.



Auch wenn es mir gut geht, kann ich doch nicht so arbeiten wie früher. Ich bestelle mein Land und helfe im Wald, wenn ich die Möglichkeit habe. Aber ich schaffe nur zwei Stunden, nicht so viel wie früher. Ich habe ein paar Hühner, die ich mit Hilfe der Lusowilo-Gruppe angeschafft habe.

Mein Haus müsste repariert werden, das Dach ist undicht, aber zurzeit habe ich kein Geld für Gras, und bin auch zu schwach, um es selbst zu schneiden.

Mein Sohn wurde geboren, bevor ich krank wurde, und ich habe seiner Mutter nichts erzählt. Als ich merkte, dass ich HIV+ bin, habe ich den Kontakt zu ihr abgebrochen.

Ich weiß nicht, ob sie auch erkrankt ist. Wenn mein Sohn älter wäre, würde ich ihn vor einem lockeren Lebenswandel warnen.

*„...mehr Offenheit  
zum Thema HIV/AIDS...“*

In unserer Gesellschaft muss es mehr Offenheit zum Thema HIV/AIDS geben. Wir müssen darüber reden, nicht nur unter Freunden und in der Kirche. Wir sollten in die Lokale gehen und unsere Mitmenschen aufklären. Ich denke nicht, dass wir da genug tun.

*Photo:  
what ever :-)* David working in his garden